

Schwammerlzeit

Ein lyrischer Erguß
von
Otto Schmied

O Schwammerlzeit, o Schwammerlzeit,
Wie bist du doch voll Seligkeit!
Wie lacht das Herz dem Menschenkind,
Wenn es im Walde Schwammerl findet.
Wie herrlich doch ist's anzusehen,
Wenn in dem Grün Rotkappen stehn
Und Kapuziner bronzebraun,
Wie sind sie knusprig anzuschauen!
Und Butterpilze saftig weich,
Wie wässern sie den Mund sogleich!
Ja Schwammerlzeit, o Schwammerlzeit,
Wie bist du doch voll Seligkeit!
Wie sind die Menschen anders dann,
Wenn Pilz im Wald man finden kann:
So frisch und munter, gar nicht faul,
Ein Paulus wird aus jedem Saul.
Wer bisher nie die Müh sich nahm
Und niemals in den Wald 'nauskam;
Der hat entdeckt, daß es so schön,
Kann in den Wald man täglich gehn.
Und schlief man vordem bis nach acht,
Man nunmehr schon vor sechs aufwacht
Und zu der Zeit, da man stand auf,
Bringt heim man Pilze schon zuhauf.
Doch eines wird gefördert nicht,
Seit alles ist auf Pilz erpicht;
Und zwar ist das der Freundschaftsgeist,
Der Schaden leidet sehr zumeist.
Denn jeder ängstlich ist bemüht,
Daß niemand ihn beim Sammeln sieht,
Und sorgsam hütet man den Ort,
Wo Pilze stehn in Massen dort.
Die Freundin da dem Freund nicht traut,
Dem Bräutigam weicht aus die Braut;
Denn niemals hat man Pilz genug,
Soviel man heim auch bisher trug.

FUNGULORUM TEMPORA

EFFUSIO LYRICA CUM GERMANICA
TUM LATINA AD LAUDEM FUNGORUM
OTTONIS SCHMIED

O fungulorum tempora,
Quam estis vos faustissima!
Quam cor tumescit homini
Cum huic obtingunt funguli!
In herba fungos rutilos
Conspicere quam iuvat nos!
Si invenis et fuscus tum,
Est tibi acceptissimum.
Boletus mollis obtigit:
In ore aqua confluit.
O fungulorum tempora
Laetitiae plenissima!
Quam sunt mutati homines,
Ut primum fungos nactus es:
Recentem quemvis facit id,
Qui Saulus fuit, Paulus fit.
Qui ire numquam studuit,
In silvam nunquam exiit,
Commotus is cupidine
In silvam it cottidie.
Et qui ad nonam dormiit,
Nunc ante sextam exsilit;
Qua hora prius surgit quis,
Refertur iam fungorum vis.
At unum crescit minime
Fungorum ex cupidine:
Et haec est amicitia,
Quae accipit incommoda.
Nam operam sibi quisque dat,
Ne quis legentem videat,
Et locum servat impigre,
Quo stant fungorum copiae.
Amicum amica decipit
Et sponsum sponsa effugit;
Nam numquam est fungorum sat,
Quantumvis quisque habeat.

Da achtet man der Dornen nicht
Und nicht des Schweißes im Gesicht;
Und wenn der Rücken auch schon kracht,
Der Platz wird gründlich leer gemacht.

Sind schon die Taschen vollgepfropft
Und auch der Rucksack angestopft
Und findet noch der Pilze man,
Kommt auch die Kombinesch daran.

Und hat zuhaus die Schwammerl man,
Dann geht erst recht der Rummel an:
Da wird geschnitten und gedörst,
Wie es für Pilze sich gehört.

Ja, Schwammerlzeit, o Schwammerlzeit,
Wie bist du doch voll Seligkeit!
Doch ist die schöne Zeit vorbei,
Dann wiederkehrt das Einerlei.

Einiges über den Herrenpilz.
Von Josef Beran.

Der Herrenpilz (*Bolotus edulis* Bull.)
kommt hier in der Umgebung von Zlabings (C.S.R.)
in zwei Abarten vor, welche nach Aussehen, Zeit
und Standort scharf voneinander geschieden
sind. Die eine Abart hat einen schwarzbraunen
Hut, der Stiel ist derbknollig und weist keine
netzaderige Zeichnung auf. Er wächst nur in Föh-
renwäldern und zwar im Mai, Juni und später im
Herbst. Die zweite Abart ist schlank gebaut. Der
Hut ist anfangs weißlich, später lichtbraun, der
Stiel netzaderig. Er wächst ausschließlich in
Fichtenwäldern und zwar sehr gerne im Dickicht
zur Zeit der Getreideernte. In der Qualität ist
zwischen beiden Arten kein Unterschied, obwohl
die zuerst genannte Abart von Pilzsammlern be-
vorzugt wird.

Anmerkung der Schriftleitung. Der erste Pilz
ist *Bol. edulis* Bull. ex Fr. subspec. *pinicola*
(Vitt.), der zweite subspec. *reticulatus*
(Schaeff. ex Bud.).

Nec quisquam spinas respicit,
Sudorem item negligit;
Ut valde crepet tergulum,
Hunc locum reddunt vacuum.

Si saccos iam compleveris
Et peram tu conferseris,
Te in fungorum copia
Juvabit et subucula.

Cum domi fungos tu habes,
Tum demum haud ignavus es:
Secatur et torretur tum,
Ut fungulis est commodum.

O fungulorum tempora,
Quam estis felicissima!
Sin tempus hoc praeteriit,
Profanus dies retro it.

Ein Röhrling, den niemand verwechseln kann.
Von Otto Ludewig, Purkersdorf.

Im Sommer des Jahres 1936 fand ich bei
Purkersdorf das erste Mal den Strubbelkopf
(*Strobilomyces strobilaceus* Scop.). Auf seinem
anfangs fast kugelig gewölbten Hut liegen zie-
geldachartig dicke, schwärzliche Schuppen. Ein-
ige derselben stehen struppig ab. Von oben gese-
hen ähnelt er dem Habichtspilz (*Hydnum imbrica-
tum*), dessen Hutunterseite jedoch einen dicksta-
cheligen Pelz aufweist, die sogenannten „Stop-
peln“ (Stachelpilz). Die Hutunterseite des Strub-
belkopfes zeigt uns eckige Röhrenmündungen. Die
Röhren sind in der Jugend weißlichgrau und fär-
ben sich in der Folge immer dunkler. Auch sie
laufen, wie die Stacheln des Habichtspilzes, et-
was am Stiele herab.

Das Fleisch des Hutes und Stieles läuft
beim Bruch rötlich oder rotbraun an und
schwärzt sich schließlich. Gabriel Bertrand (Pa-
steur-Institut in Paris) benannte die Substanz,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [AS_2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schwammerlzeit. Ein lyrischer Erguß von Otto Schmied 75-76](#)